Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 7 (1903)

Artikel: Das Museum auf Valeria
Autor: Stückelberg, E.R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572877

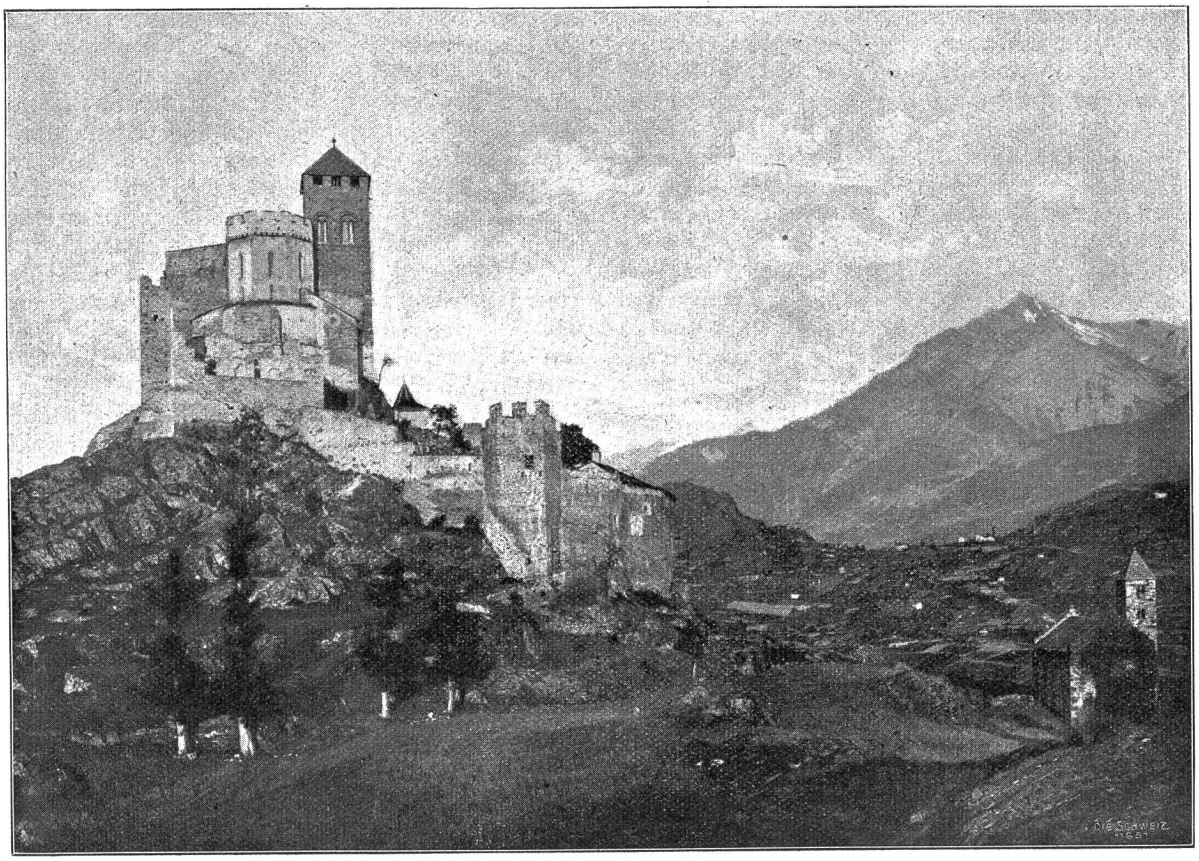
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Valeria ob Sitten. Nach photographischer Aufnahme von Professor Fr. Burckhardt, Basel.

Die guten Nachrichten über die Ihrigen freuten uns recht sehr, wir hoffen, die Früchte Ihrer väterlichen Fürsorge werden Ihnen recht reichlich zuwachsen.

Jetzt möchte ich Ihnen noch einen recht freundlichen guten Abend wünschen, wie ich einen habe in meinem stillen Kabinet: viel Arbeit hinter mir, eine freie Woche vor mir und Lust und Guraschi zur Arbeit in mir.

Lassen Sie nun aber nicht so lange auf ein freundlich Wort warten, sondern vergessen Sie nicht, daß Sie hier noch nicht vergessen sind und ein freundlicher Gruß von Ihnen ein gar ersehnter Gast, der Gugger im Frühling, ist.

Sie herzlich grüßend

Ihr

Alb. Bitzius.

Das Museum auf Valeria.

Mit fünf unveröffentlichten Madonnenbildern.

Eines der interessantesten, aber leider in weitern Kreisen zu wenig bekannten Museen unseres Vaterlandes ist die historische Sammlung des Wallis auf der Burg Valeria ob Sitten.

Der Bau selbst, in dem dieses Museum untergebracht ist, gehört zum Merkwürdigsten, was die Schweiz an Kunstdenkmälern der Vergangenheit besitzt. Das Zentrum der Anlage bildet die uralte Kirche von Valeria; die Mauern ihres Chors zeichnen sich durch außerordentliche Dicke und durch Bekrönung mit Zinnen aus. Um dieses befestigte Gotteshaus herum lagen die Wohnungen des Domkapitels Sitten, das bis ins neunzehnte Jahrhundert da oben residierte, während der Bischof auf Tourbillon, dann in der Stadt bei seiner Domkirche wohnte. Alle Bauteile von Valeria zeichnen sich durch Einzelheiten aus, die den Archäologen fesseln müssen; im Besondern sind es gotische Malereien, die in zahlreichen Teilen von Kirche und Burg den Blick auf sich ziehen. Auch der Saal, in dem die antiquarischen Sammlungen untergebracht sind, enthält Wandbilder; sie stellen die sog. guten Helden, d. h. Rittergestalten mit phantastischen Wappenschilden dar.

In diesem Raume befinden sich nun zahllose Zeugen der Walliser Geschichte. In den Vitrinen liegen Bodenfunde aus keltischer und römischer Zeit; bei den westlichen Fenstern stehen Reste von monumentalen Götterbildern aus Bronze. Da sieht man ein kolossales Bein von einer unbekleideten Götter- oder Kaiserstatue, daneben die Toga einer andern großen Figur, zwei Arme und einen Stierkopf von natürlicher Größe. Dieser Kopf zeichnet sich wie der des Stiers von Besançon (im Museum dieser Stadt) dadurch aus, daß er in der Mitte der Stirn ein drittes Horn trug. Diese Bronzefragmente sind Ueberreste von Kultbildern, die bei der Einführung des Christentums zu Octodurus, dem einstigen Hauptort des Wallis, umgestürzt worden sind. Weniger grausam verfuhren die Christen mit den Werken der Kleinkunst; diese verwendeten sie weiter, wie die zwei elfenbeinernen Schachteln beweisen, die als Reliquienbehälter bei fünfzehn Jahrhunderten der Kirche gedient haben. Die eine Lade war die Büchse eines Arztes, die andere mag dem Boudoir einer Dame entstammen; beide Stücke sind von höchstem Interesse für die Altertumskunde. Wer die Kunst des Frühmittelalters studieren will, findet in der Regel in den Museen wenig oder gar kein Material; dies gilt auch von Valeria. Ein Besuch der Sakristeien von Sitten und St. Maurice aber wird in dieser Hinsicht reichlich entschädigen.

Aus der romanischen Epoche besitzt die Sammlung auf Valeria allerlei höchst interessante Stücke: hervorgehoben sei

Romanische Madonnenstatue auf Valeria (Bemaltes Holz).

das bemalte Kästchen mit figürlichen Darstellungen, seien die zahlreichen romanischen Truhen und eine stehende Madonnenstatue. Aus dem vierzehnten Jahrhundert sind noch zwei thronende Madonnenstatuen frühgotischen Stils und allerlei andere, höchst merkwürdige Altertümer auf Valeria vorhanden: zunächst zwei, freilich defekte Wurfmaschinen, dann das eiserne Verschlußstück einer Kanone älterer Sorte, die holzgeschnitzte Statue eines Thebäerheiligen, d. h. des heiligen Moriz, Candidus, Exuperius, Viktor oder Innocenz. Die Attribute, die einst in Schild und Waffen oder Fahne bestanden haben, fehlen der Figur leider. Der Wappenfreund sieht in der Nähe eines jener bekannten Kästchen, deren Flächen ganz mit Wappenschilden bedeckt sind; der Typus ist bekannt, hier aber handelt es sich nicht um bestimmte Familienwappen, sondern wie bei vielen mittelalterlichen Geweben nur um konventionelle Schildbilder. Der Einfachheit halber pflegten die Maler wie die Weber für solche Werke vorzugsweise leicht ausführbare Wappen, d. h. beispielsweise solche mit linearer Teilung auszuwählen. Ein Meisterwerk heraldischer Kunst ist dagegen der berühmte dreieckige Reiterschild mit dem in erhabener Arbeit ausgeführten Adler derer von Raron; auch Reste der farbigen Befensterung von Valeria sind erhalten. Die rautenförmigen Gläser, die einst die Fenster füllten, sind verschwunden; die Stücke sind vor Jahrzehnten Besuchern, die reichlich Trinkgeld gaben, als Andenken gespendet worden.

Aus dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert ist gar manches Stück auf Valeria vorhanden; wir heben hier nur die merkwürdigen, mit dem Wappen des Domkapitels bemalten Kriegsschilder hervor. Eine Menge von alten Fahnen und Waffen zieren den Raum; neben ein paar prächtigen bronzenen Stachelsporen der romanischen Zeit fiel uns der sehr schöne Brustharnisch des berühmten Supersax in die Augen. Es ist ein historisch und künstlerisch bedeutsames Stück. Unter den Statuen wird man mit besonderm Interesse die des heiligen Theodul gewahren; der Heilige ist der Patron des Landes, des Bistums und insofern auch derjenige von Valeria, als hier die wichtigste Reliquie des Theodul, eine uralte Glocke, von der man sich in der ganzen Schweiz Partikeln zu erbitten pflegte, wenn man neue Glocken goß, aufbewahrt wurde. St. Theodul ist auch der Beschützer des Weinbaues und wird deshalb mit einer Traube in der Hand dargestellt; in der Kirche Valeria zeigt uns ein dreiteiliges Altarbild das Traubenwunder*), dem die Sammlung der Märtyrergebeine durch St. Theodor zu Saint-Maurice gegenübergestellt ist. Ein schlechtes Oelbild des siebzehnten Jahrhunderts zeigt uns einen andern Heiligen, der aus dem Walliserland hervorgegangen ist. Es ist St. Amat, einst Abt von Saint-Maurice, wo noch sein Stab, ein Werk des siebenten Jahrhunderts, erhalten ist.

Wir wollen kein Verzeichnis der historischen Altertümer von Valeria schreiben; dieser Hinweis auf einige der merkwürdigsten Stücke des Walliser Museums mag genügen. Versäume niemand, der diesen Bergkanton bereist, den Aufstieg auf die mittelalterliche Burgkirche und den Besuch dieses einzigartigen Burgmuseums. Beides gehört zum Lohnendsten, was eine Reise dem historisch Gebildeten bieten kann.

E. A. Stückelberg.

Frühgotische Madonnenstatuen auf Valeria (Bemaltes Holz).

Gotische Madonnenstatue in der Kirche Valeria. Bemaltes Holz. (Phot. Dr. Paul Ganz).

Spätgotische Madonnenstatue auf Valeria. Bemaltes Holz (Phot. Dr. Paul Ganz).

Ueber die Herstellung unserer Illustrationen.

Die Illustrationen zu unserer Zeitschrift werden gewöhnlich mit den Lettern zusammen gedruckt und zwar auf der Buchdruckschnellpresse des „Berichthauses". Zu diesem Zweck muß derjenige Teil der Druckplatte, der im Abdruck als

*) Es sei erinnert an das von uns im letzten Jahrgang S. 247 wiedergegebene Aquarell von Martin Disteli: „Der heilige Theodul macht aus Wasser Wein" (Original im Disteli-Museum zu Olten. A. d. Red.